

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“, „Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossin“

Anzeigenpreise: Die 4-spaltige Mittelzeile od. deren Raum 10 000.- Mtl. Stellen- und Wohnungsgefuhr, Familiennachrichten, Vereins- und Versammlungsanzeigen 3000 Mtl. Kleine Einzelgen per Wort 500 Mtl. - Retikulation: Die Mittelzeile 4-spaltig ober deren Raum im Text 25 000 Mtl.

Montag, den 13. August 1923

Bezugspreis: Durch Kurstäger 20 Mtl. pro Woche. Durch die Post 20 000 Mtl. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für Monat August. Redaktion und Expedition Breslau, Trebnitzerstraße 20. - Postkontos Breslau Nr. 31059. - Fernsprecher: Breslau, Ring 8887.

Generalstreikwelle über ganz Deutschland

Rücktritt Cunos / Die Große Koalition des Arbeiterberrats wird gebildet / Beschlagnahme der „Roten Fahne“ / Erneuter Streik in der Reichsdruckerei / Ein Kampfsignal der schlesischen Betriebsräte!

Die Kampflage im Reich

In Berlin, Halle, Hamburg und 6 m d. n. befinden sich die Arbeiter im Generalstreik. In den anderen Städten wird der Streik heute jedenfalls begonnen.

Generalstreik in Wolpa-Schornewitz

Am 12. Uhr nachts begann am Sonnabend der Generalstreik in Wolpa-Schornewitz. Damit wird der elektrische Strom für Groß-Berlin stillgelegt.

Polizeierror in Hannover

In Hannover konnten die Betriebsräte und die SPD keine Versammlungen veranstalten, da die Polizei die Veranstaltungen mit Absperzung durch Stacheldrahtverhänge verbot. Nachmittags erschien in der Deutscher der „Niederschlesischen Arbeiter-Zeitung“ die Polizei, beschlagnahmte die Zeitung und nahm Maschinenteile mit, so daß der Druck vollkommen unmöglich gemacht ist. Die Polizei schob auf die Demonstranten. Es gab 5 Tote. Berittene mit blanken Säbeln ritten in die Massen hinein. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Eine große Anzahl der Arbeiter wurde durch Säbelschnitte verwundet, einige sehr schwer. Die Erregung ist sehr groß. Die Betriebe treten in passive Resistenz, gearbeitet wird nicht.

Im Kreise Gumburg a. Sahn geht der Streik verschärft weiter. Alle Oefen und Kessel sind erloschen.

Im Bezirk Magdeburg, vor allem in Schönebeck a. Elbe, haben die Arbeiter zur Selbsthilfe gegriffen. Etwa 1000 Arbeiter zogen auf die Güter der Umgebung und ernteten die Kartoffeln selbst.

In Leipzig-Borna kam ein Vertrag zwischen Arbeitern und Landbund zustande, der die Lebensmittelversorgung sicherstellen soll.

Im besetzten Gebiet steht die Arbeiterschaft zum größten Teil in passiver Resistenz, teilweise wird auch gestreikt, so auf den Zylinderwerken in Mühlheim und auf einigen Schachtanlagen in Oberhausen und Recklinghausen. Auf der Feste Fürst Leopold in Herbesten bei Dorsten, die seit Anfang der Woche in passiver Resistenz steht, holten die Arbeiter zwei Festen direktoren aus dem Verwaltungsgebäude auf den Festenplatz und zwingen sie zu Lohnausgleichsänderungen.

Im Landkreis Aachen kam es zu Plünderungen. Große Menschenmassen zogen auf das Land, um die Bauern zur Herausgabe von Feldfrüchten, insbesondere von Kartoffeln, zu zwingen. In einem Orte bei Aachen wurden drei Polizeibeamte schwer verletzt. In diesen Orten wurden die Bauern gezwungen, das Fleisch zu 10000 Mark das Pfund abzugeben.

In der Ortschaft Hüls bei Sinsen ist es zu Plünderungen von Schuhgeschäften, Herabsetzung der Preise bis zu 50 Prozent und Verteilung von Lebensmitteln gekommen.

4 Tote in Erfeld

Aus Erfeld wird gemeldet, daß Arbeiter die industriellen Werke besetzt haben. Bei Demonstrationen schoß die Polizei in die Menge, wobei es 4 Tote und 24 Verwundete gab. Eine große Anzahl Lebensmittelgeschäfte wurden vollkommen ausgeräumt.

Menschenperrungen an der Wasserkante. Zu den Hamburger Werften, die bereits ausgesperrt waren, sind noch hinzugekommen: Werft Jansen und Milinski und Deutsche Werft.

Während der ganzen Nacht dauerten in der Stadt die Unruhen fort. Die Belegschaften der verschiedenen Werften demonstrieren, um auch andere Betriebe für den Kampf zu gewinnen. Die Gewerkschaften verlangen den Sturz Cunos. Die Vulkanwerft in Sietlin gibt bekannt, daß sie sich gezwungen sehe, ihre gesamten Betriebe zu schließen und die Belegschaft zu entlassen. Auch andere hiesige große Werke haben ihre Betriebe geschlossen, so die Nütke-Werke und die Sietliner Schmotzfabrik.

Cuno gestürzt! Stresemann Reichkanzler.

W.E.B. Berlin, 12. August. Der Reichskanzler Dr. Cuno hat heute nachmittag dem Reichspräsidenten die Demission des Reichskabinetts angezeigt. Der Reichspräsident beauftragte darauf in den späten Abendstunden den Abgeordneten Dr. Strese-

mann mit der Bildung des neuen Kabinetts. Dr. Stresemann hat den Auftrag angenommen und will versuchen, auf der Grundlage der Großen Koalition die Regierung zu bilden.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ ist der Sozialdemokrat Hilferding zum Finanzminister außersehen.

Die Sozialdemokraten machen ein neues Ministerium. Nachdem sich die Massen bereits von ihnen gelöst, weil sie nicht mit den Massen in den Kampf gehen wollten, glaubten sie tatsächlich noch, sie könnten den Sturm beschwören, indem sie jene Regierung schafften, um die seit Jahren in der Sozialdemokratie gekämpft wird und die jedem Arbeiter ein Gegenstand des Abscheus ist. Sie wollen die Arbeiter glauben machen, die Cuno-Regierung, die die Massen in „lieftes“ Land führte, um endlich selber schändlich zusammenzubrechen, sei nicht schon die Probe auf jene große Koalition gewesen. Man hatte in der Reichsregierung keine sozialdemokratischen Minister. Aber diese Cuno-Geite hurried keinen Schritt gegen den Willen der Sozialdemokratie unternommen, ohne zu stolpern. Die Sozialdemokratie hat durch ihre verantwortlichen Führer Cuno bis zuletzt praktisch gedeckt. Und die große Koalition heißt die Herrschaft der Deutschen Volkspartei, eben der Partei jener Großkapitalisten, die durch ihre schändliche Außen- und Finanzpolitik das deutsche

Volk restlos ausgeblüdet und zur Verzweiflung getrieben hat. Die Arbeiter werden keine große Koalition bilden. Sie kämpfen nicht für faule Ministerkessel. Sie kämpfen für ein neues Regierungsprinzip.

Hungertravalle in Neurode 13 Tote, eine große Anzahl Verwundete

Infolge des gänzlichen Mangels an Butter und Margarine fanden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend Plünderungen von Lebensmitteläden, insbesondere von Buttergeschäften statt. Der Landrat und der Bürgermeister von Neurode riefen Schußpolizei aus Schweidnig herbei, die das Landratsamt besetzte. Eine Volksmenge zog vor das Landratsamt. Plötzlich wurden Schüsse auf die Menge abgegeben. 13 Tote und eine Anzahl Verwundete blieben auf dem Straßenpflaster. Der Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Der Landrat wurde verprügelt. Es ist überall dasselbe. Schieber und Duellisten treiben das Volk zur Verzweiflung. Die Staatsbehörden aber haben gegen den Hunger kein anderes Mittel als blaue Bohren. Wer hungert, wird erschossen.

Der Arbeitermord in Ratibor

Zu den von uns am Sonnabend gemeldeten Vorfällen in Ratibor wird bekannt, daß die Schupo die blutigen Vorgänge verschuldet hat. Auf Befehl des Bürgermeisters Winkler

An alle Werttätigen Nieder- und Oberschlesiens!

Die Politik der Regierung Cuno, als Vertretung der Interessen der Kapitalisten, Agrarier und Banken, hat zur völligen Verelendung aller Arbeiter, Beamten, Angestellten, Rentner und Mittelschichten geführt. Aus dem täglich untraglicher werdenden Zustand muß die gesamte Bevölkerung die Folgerung ziehen, daß sie ihr Geschick selbst in die Hand nehmen muß. Schon sind verschiedene Bezirke im Reich gestern aus der passiven Resistenz zum Generalstreik übergegangen.

Seit Sonnabend, den 11. August, stehen die Berliner Arbeiter im Generalstreik.

der zunächst bis Dienstag, den 14. August nachts 12 Uhr, befristet ist. Die Berliner Betriebsräte haben folgende Forderungen aufgestellt:

1. Sofortiger Rücktritt Cunos.
2. Beschlagnahme der Lebensmittel zur Sicherung der Ernährung.
3. Sofortige Anerkennung der proletarischen Kontrollausschüsse.
4. Sofortige Aufhebung des Verbots der proletarischen Hundertschaften.
5. Sofortige Festsetzung eines Minimalstundenslohnes von 60 Friedenspfennigen für alle Arbeiter und Angestellten.
6. Wiedereinstellung aller Arbeitslosen und die Beschäftigung der Kriegsrentner zum vollen Lohn.
7. Aufhebung des Demonstrationsverbots und des Ausnahmezustandes.
8. Sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen.

Weiter fordern die Berliner Betriebsräte die sofortige Einleitung einer Aktion zur Einsetzung einer Arbeiter- und Bauernregierung.

Die am 12. August 1923 in Breslau tagende Landeskonzferenz der Betriebsräte Schlesiens und Oberschlesiens - bestehend von 297 Betriebsräten aus 254 Betrieben ohne Parteiunterschied - tritt den Forderungen der Berliner Betriebsräte vollständig bei und stellt als weitere Forderung eine

einmalige Wirtschaftsbeihilfe von zehn Millionen Mark.

Die Landeskonzferenz empfiehlt daher den gesamten Betrieben in Schlesien und Oberschlesien am Montag, den 13. August, früh 9 Uhr die Stellungnahme zu den aufgestellten Forderungen und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeiter Schlesiens und Oberschlesiens sich in die gemeinsame Kampffront aktiv einreihen. Die Landeskonzferenz empfiehlt weiter die Aufnahme der passiven Resistenz ab Montag, den 13. August, vormittags 10 Uhr, und ab Dienstag, den 14. August früh 6 Uhr, den

allgemeinen Generalstreik.

Arbeiter! Beamte! Angestellte! Die Stunde ist erufen, wie niemals zuvor. Entweder Elend und Untergang - oder Kampf und Sieg! Im Interesse Eures Lebens müßt ihr kämpfen. Daher schließt die einheitliche Kampffront! Vorwärts zum Sieg!

Breslau, den 12. August 1923.

Die Landeskonzferenz der Betriebsräte von Schlesien und Oberschlesien.

H. A. Hermann Häbner, Adr.-Salzbrunn, BSB. Graf Wittich, Ratibor, BSB. Franz Fogandl, Breslau, BSB. Paul George, Breslau, BSB. Josef Rarger, Petersdorf i. Ngl., BSB. Bernhard Bestor, Gindenburg, BSB. Kurt Wadner, Breslau, parteilos. Armar Kautschke, Breslau, parteilos. Johann Wisniewski, Gindenburg, parteilos.

Schlesischer Betriebsrätekongress

Ein glänzender Auftakt zur kämpfenden Einheitsfront des Proletariats!

Breslau, 12. August.

Kollege Jamann, Betriebsrat der Produktions-Gesellschaft, eröffnet mit kurzen, einleitenden Worten, die auf den Ernst der Situation und die Notwendigkeit der proletarischen Abwehrbewegung hinweisen, um 10¹⁵ Uhr den Betriebsrätekongress für Schlesia.

Anwesend sind insgesamt 297 Betriebsräte aus 254 Betrieben Schlesiens. Ihrer Parteiangehörigkeit nach 84 BVP., Mitglieder, 165 K.T.E.-Mitglieder und 48 Par.lose und Hirsch-Sunklerische.

Nachdem die Wahl erledigt ist, gibt Kollege Jamann als Vorsitzender der Konferenz folgende Tagesordnung bekannt:

1. Die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage. Referent: Kollege Schmidt vom Reichsausschuss der Betriebsräte.
2. Aussprache und Berichte aus den Orten und Betrieben.
3. Wie organisieren wir die Selbsthilfe der Arbeiter? Referent: Kollege Radel aus Breslau, Vorsitzender des Landesauschusses der schlesischen Betriebsräte.

Es wird beschlossen, die beiden Referate hintereinander folgen zu lassen.

Zu einer Begrüßungsansprache erhält der Vertreter der Bezirksleitung der K.P.D. Schlesia, Genosse Delhner das Wort. Er gibt seiner Freude Ausdruck, daß die schlesische Arbeiterschaft spontan ihre Vertreter zur heutigen Tagung gesandt hat, von der sie die Richtlinien zur praktischen Tat erwartet. Die kommunistische Partei wird alles tun, um der schlesischen Betriebsrätebewegung die größtmögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Darauf erhält Kollege Schmidt-Breslau das Wort zu seinem Referat. Er geht zunächst auf die rapide Verelendung der werktätigen Bevölkerung Deutschlands ein. Für das Groskapital handelt es sich heute darum, das Wort des Professors Gruber in die Tat umzusetzen, d. h. jene 20 Millionen Menschen, die angeblich im Produktionsprozess der Stimm-Republika zum Vorhanden sind, auszurotten. Nicht nur wir im Betrieb stehende leiden, oft noch fürchterlicher ist das Elend in Kreisen des Mittelstandes, der Kleinrentner usw., die sich nicht auf die Straße werfen und immer schneller dahinsinken. Alle sehen ihre Hoffnungen, die sie seit 5 Jahren hegen, vernichtet.

Der Referent gibt einen kurzen Überblick über die Entwicklung seit Abschluß des Krieges. Er zeichnet die Folgen des Versalles Friedensvertrages und geht näher auf den Einbruch des französischen Imperialismus in das Ruhrgebiet ein. Das deutsche Bürgertum hat einschließlich der sozialdemokratischen Führer auf dem englisch-französischen Gegenstand abgefallen. Es ist auch etwas abgefallen, daß nämlich der Dollar heute auf vier Millionen steht und die Franzosen nach wie vor im Ruhrgebiet festliegen. Die Stimm-, Thyssen und Krupp haben an einer deutschen Arbeiterbewegung gegen Frankreich kein Interesse mehr. Sie haben sich längst mit dem "Schleim" verständigt, um den größten Anteil an der Ausbeutung des deutschen Proletariats zu haben. Als Guno Reichsminister wurde, setzte man Hoffnungen auf seine guten Ueberseerbindungen mit Amerika. Was keinem Reichsminister gelungen ist, gelang Guno in kurzer Zeit, die Welt in den Abgrund zu stürzen.

Heute wird endlich der Wille lebendig, mit dieser Schandwirtschaft aufzuräumen, und die Arbeiterschaft nimmt ihre Geschicke selbst in die Hand. Eine kapitalistische Regierung wird niemals die Interessen der notleidenden Bevölkerung vertreten können. Ein Beispiel ist die skandalöse Steuerpolitik. Die SPD will Guno stürzen, aber im selben Atemzuge das Proletariat erneut verraten, indem sie die große Koalition von Stresemann bis Scheidemann schaffen will. Auch die große Koalition wird die fürchterliche Lage der Arbeiter nicht um ein Quantum bessern. Die Stimm- und Thyssen haben jetzt, wo sie vor dem französischen Imperialismus kapitulieren wollen, zwecks Bildung eines europäischen Trustes die BVP. zum "Unterschreiben" heranzulocken.

5 Jahre haben wir nach dem Westen geschaut, von so Schreie und Speel kommen sollte. Aber es ging uns wie beim Sonnenwärtgang. Im Westen wurde es immer dunkler. Wir müssen nach dem Osten schauen, dort wo die Sonne aufgeht. (Sehr richtig.)

In Rußland hat der Arbeiter 50 bis 60 Prozent der Friedensbeschaffung sicher erreicht. Bei uns ist die Kurve des Kapitalismus eine wahrhaftig aufsteigende. In Rußland aber gibt es eine rasch aufsteigende Kurve für alle Werktätigen. Für uns steht die Frage so, wie sie Rußland während des Rapp-Wunsches gestellt hat: "Keine Regierung kann sich 24 Stunden gegen den Willen der Arbeiter halten." Wir brauchen eine Arbeiter- und Bauernregierung, die unsere Lebenshaltung unterstützt, unsere Lage bessert.

In ganz Deutschland gibt es. Die Selbsthilfsmaßnahme wird durch immer schärferen Notendruck befördert. Der Hunger aber wird nicht gestillt. Wir müssen die Verzweiflungsausschreie und Aufrufe hören, denen wir in den nächsten Tagen und Wochen entgegengehen, in organisierte Bahnen gegen die Hölle stellen, die an dem Abend schuld sind. Dabei spielt die Parteizugehörigkeit keine Rolle. Wir und unsere Familien haben alle den gleichen Hunger. Ohne Unterschied der Partei muß das Proletariat zum Kampf organisiert werden.

Zum Schluß verweist Kollege Schmidt auf die gewaltige, spontan ausgebrochene Bewegung des Berliner Proletariats. Am Sonnabend haben die Berliner Betriebsräte in einer von ungeheurer Begeisterung getragenen Vollversammlung den Generalstreik beschlossen. Aber das Berliner Proletariat kann nicht liegen, wenn es von den Proletariern im Reich im Stich gelassen wird. Wir können unsere Ziele durchsetzen, wenn wir Wille und Kraft mit in die Bewegung bringen. (Starker Beifall.)

Hierauf spricht zunächst Kollege Heß, Betriebsrat und Mitglied der Berliner Zentralratsleitung, der in kurzen Strichen ein Bild der kämpferischen Stimmung der Berliner Arbeiterschaft zeichnet. Trotz aller Versuche des Abdämpfens ist die Bewegung über alle Bremsversuche der Führer hinweggegangen. Die Unternehmer und Direktoren sind bitterweid geworden. Teilweise stellen sie sogar ihre Autos zur Verfügung, mit denen die Betriebsräte — da die Straßenbahnen stilllagen — in die Vollversammlung kamen. Wir haben das Gebot der Stunde erkannt! Es geht nicht nur um Millionenheine, sondern um mehr! Alle Arbeiter, auch die BVP., Kollegen, ziehen im Betrieb an einem Strang. Wenn Ihr eingesehen habt, daß die Berliner Arbeiterschaft ohne Unterstützung aus dem Reich nicht liegen kann, dann müßt Ihr handeln! (Deftiger Beifall.)

Kollege Radel-Breslau, überbringt die Grüße der schlesischen Betriebsräte, proletarischen Kontrollausschüsse und Hundertschaften. Er geht auf den Kampf und die Erfolge des schlesischen Proletariats ein. Um der Arbeiterregierung den Boden vorzubereiten, müßt Ihr die Selbsthilfe des Proletariats so organisieren, daß jeder Angriff der Staatsmacht abprallt. Die schlesischen Betriebsräte haben aus eigener Kraft die von den Gewerkschaften einberufenen Kongresse weit übertroffen. Sie haben zwar ihr Programm nicht restlos verwirklicht haben, aber sie haben eine glänzende Schulung der Arbeiter erreicht, indem sie die geschaffenen Organe vor praktische Tagesaufgaben stellten. Die Gewerkschaftsführer sind es, die Parteien schmieden (Kontrolle der Produktion, Diebstahl der Abkommen, Erfassung der Sachwerte, das Guno vorgelegte Programm), Parteien, die sie niemals durchführen werden. Wir aber haben in den Kontrollausschüssen und proletarischen Abwehrhundertchaften den Anfang gemacht. Die Grundzüge des Betriebsräteprogramms sind enthalten im Programm der Regierung Zeigner. Aber man wird mit Günsen Schluß machen, wenn die Arbeiterschaft im Reich die Bewegung nicht aufgreift. (Sehr richtig!)

In der Diskussion sprach der Kollege George vom B.V. Breslau, der die Notlage in Schlesia aufzeigt und gemeinsames Vorgehen mit den Berliner Kollegen verlangt. Er tritt für den Generalstreik und für die Erstämpfung der Arbeiter- und Bauernregierung ein.

Kollege Rose (BVP.), vom Schneiderverband Breslau bemerkt, daß immer dann, wenn die Proleten sich aufrufen, um aus eigener Initiative etwas zur Besserung ihrer Lage zu tun.

Die "Vollversammlung" für die Gewerkschaftler. Ihr müßt nicht dort hingehen. Aber man stellt sich selbst ein Amulettzeichen aus, wenn man sagt, daß es zu nicht weitergehen kann und doch kein Mittel angegeben wird, dem Elend abzuhelfen. Rathenau hat gesagt: "den starken Willen lassen sich die Kräfte und die Tore." Das muß sich auch die Arbeiterschaft gegen die notwendige Kontrolle der Produktion tun nur durchgesetzt werden.

uns ist die Kurve des Kapitalismus eine wahrhaftig aufsteigende. In Rußland aber gibt es eine rasch aufsteigende Kurve für alle Werktätigen. Für uns steht die Frage so, wie sie Rußland während des Rapp-Wunsches gestellt hat: "Keine Regierung kann sich 24 Stunden gegen den Willen der Arbeiter halten." Wir brauchen eine Arbeiter- und Bauernregierung, die unsere Lebenshaltung unterstützt, unsere Lage bessert.

In ganz Deutschland gibt es. Die Selbsthilfsmaßnahme wird durch immer schärferen Notendruck befördert. Der Hunger aber wird nicht gestillt. Wir müssen die Verzweiflungsausschreie und Aufrufe hören, denen wir in den nächsten Tagen und Wochen entgegengehen, in organisierte Bahnen gegen die Hölle stellen, die an dem Abend schuld sind. Dabei spielt die Parteizugehörigkeit keine Rolle. Wir und unsere Familien haben alle den gleichen Hunger. Ohne Unterschied der Partei muß das Proletariat zum Kampf organisiert werden.

Zum Schluß verweist Kollege Schmidt auf die gewaltige, spontan ausgebrochene Bewegung des Berliner Proletariats. Am Sonnabend haben die Berliner Betriebsräte in einer von ungeheurer Begeisterung getragenen Vollversammlung den Generalstreik beschlossen. Aber das Berliner Proletariat kann nicht liegen, wenn es von den Proletariern im Reich im Stich gelassen wird. Wir können unsere Ziele durchsetzen, wenn wir Wille und Kraft mit in die Bewegung bringen. (Starker Beifall.)

Hierauf spricht zunächst Kollege Heß, Betriebsrat und Mitglied der Berliner Zentralratsleitung, der in kurzen Strichen ein Bild der kämpferischen Stimmung der Berliner Arbeiterschaft zeichnet. Trotz aller Versuche des Abdämpfens ist die Bewegung über alle Bremsversuche der Führer hinweggegangen. Die Unternehmer und Direktoren sind bitterweid geworden. Teilweise stellen sie sogar ihre Autos zur Verfügung, mit denen die Betriebsräte — da die Straßenbahnen stilllagen — in die Vollversammlung kamen. Wir haben das Gebot der Stunde erkannt! Es geht nicht nur um Millionenheine, sondern um mehr! Alle Arbeiter, auch die BVP., Kollegen, ziehen im Betrieb an einem Strang. Wenn Ihr eingesehen habt, daß die Berliner Arbeiterschaft ohne Unterstützung aus dem Reich nicht liegen kann, dann müßt Ihr handeln! (Deftiger Beifall.)

Kollege Radel-Breslau, überbringt die Grüße der schlesischen Betriebsräte, proletarischen Kontrollausschüsse und Hundertschaften. Er geht auf den Kampf und die Erfolge des schlesischen Proletariats ein. Um der Arbeiterregierung den Boden vorzubereiten, müßt Ihr die Selbsthilfe des Proletariats so organisieren, daß jeder Angriff der Staatsmacht abprallt. Die schlesischen Betriebsräte haben aus eigener Kraft die von den Gewerkschaften einberufenen Kongresse weit übertroffen. Sie haben zwar ihr Programm nicht restlos verwirklicht haben, aber sie haben eine glänzende Schulung der Arbeiter erreicht, indem sie die geschaffenen Organe vor praktische Tagesaufgaben stellten. Die Gewerkschaftsführer sind es, die Parteien schmieden (Kontrolle der Produktion, Diebstahl der Abkommen, Erfassung der Sachwerte, das Guno vorgelegte Programm), Parteien, die sie niemals durchführen werden. Wir aber haben in den Kontrollausschüssen und proletarischen Abwehrhundertchaften den Anfang gemacht. Die Grundzüge des Betriebsräteprogramms sind enthalten im Programm der Regierung Zeigner. Aber man wird mit Günsen Schluß machen, wenn die Arbeiterschaft im Reich die Bewegung nicht aufgreift. (Sehr richtig!)

In der Diskussion sprach der Kollege George vom B.V. Breslau, der die Notlage in Schlesia aufzeigt und gemeinsames Vorgehen mit den Berliner Kollegen verlangt. Er tritt für den Generalstreik und für die Erstämpfung der Arbeiter- und Bauernregierung ein.

Kollege Rose (BVP.), vom Schneiderverband Breslau bemerkt, daß immer dann, wenn die Proleten sich aufrufen, um aus eigener Initiative etwas zur Besserung ihrer Lage zu tun.

Die "Vollversammlung" für die Gewerkschaftler. Ihr müßt nicht dort hingehen. Aber man stellt sich selbst ein Amulettzeichen aus, wenn man sagt, daß es zu nicht weitergehen kann und doch kein Mittel angegeben wird, dem Elend abzuhelfen. Rathenau hat gesagt: "den starken Willen lassen sich die Kräfte und die Tore." Das muß sich auch die Arbeiterschaft gegen die notwendige Kontrolle der Produktion tun nur durchgesetzt werden.

Die "Vollversammlung" für die Gewerkschaftler. Ihr müßt nicht dort hingehen. Aber man stellt sich selbst ein Amulettzeichen aus, wenn man sagt, daß es zu nicht weitergehen kann und doch kein Mittel angegeben wird, dem Elend abzuhelfen. Rathenau hat gesagt: "den starken Willen lassen sich die Kräfte und die Tore." Das muß sich auch die Arbeiterschaft gegen die notwendige Kontrolle der Produktion tun nur durchgesetzt werden.

Die "Vollversammlung" für die Gewerkschaftler. Ihr müßt nicht dort hingehen. Aber man stellt sich selbst ein Amulettzeichen aus, wenn man sagt, daß es zu nicht weitergehen kann und doch kein Mittel angegeben wird, dem Elend abzuhelfen. Rathenau hat gesagt: "den starken Willen lassen sich die Kräfte und die Tore." Das muß sich auch die Arbeiterschaft gegen die notwendige Kontrolle der Produktion tun nur durchgesetzt werden.

Die "Vollversammlung" für die Gewerkschaftler. Ihr müßt nicht dort hingehen. Aber man stellt sich selbst ein Amulettzeichen aus, wenn man sagt, daß es zu nicht weitergehen kann und doch kein Mittel angegeben wird, dem Elend abzuhelfen. Rathenau hat gesagt: "den starken Willen lassen sich die Kräfte und die Tore." Das muß sich auch die Arbeiterschaft gegen die notwendige Kontrolle der Produktion tun nur durchgesetzt werden.

wenn die Betriebsräte von unten herauf es

Kollege Blochowitz, ein Hirsch-Dunkler, bringt den Gruß des ober-schlesischen Berg- und Hüttenproletariats und geht kurz auf die ober-schlesische Streikbewegung ein. Jeder Streik der Welt und geführt wird, ist "wild", weil die Gewerkschaften fast regelmäßig die Anordnungen befolgen. Er tritt für Kontrollausschüsse und Zusammenarbeit von Industrie- und Landarbeiterschaft ein. Die Bauern halten große Enten zurück. Hier müssen die Kontrollausschüsse eingreifen. Er fordert mehr Versammlungen, um den Gedanken der Einheitsfront in die Massen zu tragen.

Kollege Obst, M.B., Kosenau, gibt bekannt, daß in Kosenau Betriebe in den Streik getreten sind und die Arbeiter sich sagen: "Wenn wir schon herumwandern, wollen wir lieber beim Feiern verhungern, statt noch zu arbeiten. Die Kollegen sichern danach, daß der heutige Kongress Richtlinien für den Kampf herausgibt. Er schließt dann die Tätigkeit des Kontrollausschusses an seinem Orte."

Kollege Baal weist auf einige konkrete Forderungen hin und fordert ihre Verwirklichung durch die Tat.

Kollege Schulz, Lichtenau (Bergarbeiterverband), schildert die erregte Stimmung der Braunkohlenarbeiter des Senftenberger Bezirks, die bereits in Zeitzentren eingetreten sind. Die Gewerkschaftsführer isolieren in unerhörter Weise den Kampf der Arbeiter, die führerlos dem Elend preisgegeben werden sollen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, diesen Kampf zu organisieren.

Frau Ruppke, Breslau, begründet einige Forderungen der proletarischen Frauen. Kollege Geister, Plegnitz, (M.B.) berichtet von der erbitterten Stimmung der Wegener Arbeiterchaft und kennzeichnet den Verrat der Gewerkschaftsführer, die eine Demonstration der Arbeiterschaft ablehnten, und sie als kommunistischen Putsch hinstellten. (Wut!)

Der Vorsitzende, Kollege Jamann gibt bekannt, daß der erste schlesische Betriebsrätekongress sich einer regen Beteiligung durch die Breslauer politische Polizei erfreut, die die Anweisung habe, die einzelnen Teilnehmer des Kongresses genau zu beobachten. Der Breslauer Polizeipräsident Kleiböhmer hat schon vorher durchblicken lassen, daß der Betriebsrätekongress evtl. gesprengt werden soll. Das ist die Angst der Herrschenden vor der proletarischen Initiative.

Kollege Schlei, Breslau, (Internationale Artistenloge) sagt, daß die gesamte deutsche Kunsterschaft auf die proletarische Bewegung schaut. Heute noch stehen die Künstler unter der Fuchtel der Direktoren. Wir wollen von Euch unterstützt werden, denn wir hängen noch mehr wie Ihr! Die Kopparbeiter und Kacheler müssen zu Euch kommen!

Kollege Wischa, Gleiwitz, begründet den Aufruf des Betriebsrätekongresses, der einstimmig angenommen wird und den wir an anderer Stelle wiedergeben.

Genosse Delhner gibt dann verschiedene, soeben eingelaufene Meldungen über die Kampf-lage in verschiedenen Teilen des Reiches bekannt, die mit großem Beifall aufgenommen werden.

Genosse Kalbaned, Kleinkaufmann aus Hindenburg, zeigt an einigen Teilweisen die Verarmung des Mittelstandes und gibt eine von Hindenburger Kaufleuten angenommene Resolution bekannt.

Kollege Langner, (BVP.), Betriebsrat der Fürstener Gruben, weist auf die große Gefahr hin, die durch die Inaktivität der Gewerkschaftsführer für die Arbeiterorganisationen entsteht. Das Verlagen der Gewerkschaften treibt viele Mitglieder dazu, an den Gewerkschaften zu bergeweisen und ihnen den Rücken zu kehren. Als Betriebsräte haben wir heute die Aufgabe, die gewerkschaftliche Geflossenheit und Kampfkraft wieder herzustellen.

Nachdem noch der Genosse Benisch, Breslau, für die besonderen Forderungen der Arbeitslosen eingetreten ist, gibt der Genosse König, als Mitglied des Ortsauschusses des BVP. Breslau, eine kurze Uebersicht über die dortigen Verhältnisse.

Kollege Schweitfisch, Ratibor, geht auf die letzten Vorgänge umfänglich der Demonstration ein. Er stellt fest, daß die Massen von der gewerkschaftlichen Führung auf die Straßen gerufen wurden, abgesehen von vornherein feststand, daß die gesamte Staatsmacht gegen die Arbeiterdemonstration eingesetzt wurde. Zunächst wurden dann auch auswärtige Schubbedante herangezogen, die entgegen der vom Oberbürgermeister abgegebenen Erklärung nicht zulässig in die Massen hineinschoben. Aber das Schlimmste an der ganzen Angelegenheit ist, daß sofort von den Parteien der großen Koalition, d. h. von den Gewerkschaften, der BVP., mit sämtlichen bürgerlichen Parteien ein Aufruf herausgegeben wurde, der die Schuld an den Schieferien Ausländern (!!!) zuschiebt und dadurch die wahren Schuldigen zu schützen versucht. Hierauf wurde ein Antrag auf Gehalt der Debatte angenommen.

Kollege Schmidt vom Reichsausschuss der Betriebsräte zeigte in seinem Schlußwort ganz kurz die praktischen Aufgaben, welche jetzt vor den Teilnehmern stehen.

Darauf wurde ein Antrag angenommen, daß die "Vollversammlung" der Breslauer Betriebe am Montag morgen beim Gewerkschaftsstadion vorzuzugeln sollen, um für Montag abend eine Vollversammlung der Breslauer Betriebsräte einzuberufen. Es wurde die Wahl eines Landeskomitees vorgenommen, der beauftragt wurde, beim Verlagen der Breslauer Gewerkschaftsführer die Organisation der Vollversammlung selbständig durchzuführen. Hierauf wurde die Konferenz geschlossen.

trieb die Schupo einen gegen die Zeitung freundlich-kämpferischen Zug mit Gewalt aus-einander und feuerte in die Menge hinein.

Der Arbeiterchaft hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es wird Zurück-ziehung der Schupo, Arbeiterwehr, Beschlag-nahme der Wessmittel gefordert. Wir kom-men auf die Ereignisse ausführlich zurück.

Generalstreik in Berlin

Wenigstens 15000 Betriebsräte waren am Sonntag vormittag 10 Uhr dem Rufe des Generalstreik-Komitees zum Kampfparade der Berliner Arbeiterchaft. Der große und kleine Saal, sowie der Garten der Kassen-hallen in der Gartenstraße waren Kopf an Kopf überfüllt. Auf dem Garten von zwei Stellen zu den Tribünen gesprochen werden mußte.

Die Vollversammlung der Berliner Betriebsräte war von einem glänzenden Kampfsitt-geiz geprägt. Der gewaltige Massenaufmarsch der Berliner Betriebsräte, waren wenigstens die Hälfte zur BVP. und zum parteilosen Element gerechnet werden müssen, bezogen wie hier die reformistischen Führer von den Massen losgerissen sind.

Nach geistlicher wird der Aufmarsch der Ver-treter des Berliner Proletariats, wenn in Be-tracht gezogen wird, daß in den weitaus meisten in passiver Resistenz lebenden Unternehmungen die Arbeiterchaft zur Rettung dieses Kampfes im Vertrauen bleiben mußten und daß eine siche-rih nicht geringe Anzahl Betriebsräte durch die rühmliche Beteiligung der Groß-Berliner Straßen-bauern die Vollversammlung nicht erreichen konnte.

Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Am Sonnabend mittag 12 Uhr steht Berlin im Generalstreik! Er wurde zunächst bis Dien-stag, nachts 12 Uhr, befristet. Als Streikleitung wurde der Fünfschweren Ausschuss eingesetzt, der durch Vertreter aus Großbetrieben verstärkt worden ist.

Die grüne Polizei des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Lichter hatte die Gartenstraße zu einem Heerlager verwandelt. Schusspolizei zur Verde, auf Rädern und zu Fuß, den Leib-trommel mit Handgranaten besetzt, versuchte wäh-rend der Tagung der Vollversammlung, die vor-dem Tagungsplatz versammelten Arbeiter zu provozieren. Einzelne Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Generalstreik des Berliner Proletariats muß der gesamten zum Kampfe der gesamten deutschen Arbeiterchaft gegen die Regierung Guno gegen jede ihr folgende Koalitionsstrategie werden. Die arbeitenden Massen müssen begreifen, daß nur eine Arbeiter- und Bauern-regierung imstande sein wird, die deutsche Ar-beiterchaft einschließlich der Beamten, Ange-stellten und des gewerblichen Mittelstandes vor dem vollständigen Ruin zu retten.

Die „Rote Fahne“ beschlagnahmt

Die Berliner Polizei unternahm am Sonn-abend wieder eine große Aktion gegen die „Rote Fahne“. Am 3 Uhr rückte eine große Anzahl von Polizeibeamten in Uniform und Stahl an. Sie kamen, um die Straßenausgabe der „Roten Fahne“ zu beschlagnahmen.

Die Radfahrer und Händler, die das Haus mit der Zeitung verlassen wollten, wurden ange-griffen und ihnen die Zeitung abgenommen. Erst durch die persönliche Verhandlung mit Erregung erfuhr der Verlag, daß die Beschlagnahme erfolgt sei, wegen des Aufsatzes der Vollversammlung der Betriebsräte zum Ge-neralstreik. Da bereits ein großer Teil der Auf-lage von der Besetzung in den Händen der Zeitungs-händler war, legte hier eine wilde Rache durch die Schupo Beamten ein, überall wo die „Rote Fahne“ zu sehen war, wurde sie auf den Straßen von den „Grünen“ beschlagnahmt. Der Verlagsbesitzer verfiel auch die Reichsausgabe der „Roten Fahne“.

So endete die glorreiche Aktion der Polizei gegen die Arbeiterchaft am Befreiungstag, eine feingemessene Feier für die Freiheit der Gewerkschaft.

Neuregelung der Bezüge für Sozialrentner

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags befaßt sich in seiner letzten Sitzung auf Antrag der kommunistischen Fraktion mit dem wuchtigen Bescheid der Sozialrentner. Es wurde für den Monat Juni eine Aufzahlung von 5 Mil-lionen Mark und für die Zeit vom 1. bis 15. August eine Aufzahlung von 2 Millionen Mark beschlossen. Ab 15. August soll dann folgende Regelung in den Bezügen für die Rentenempfänger der Invaliden- und Ange-legenheitsrenten eintreten:

Die Anzahlung der Renten erfolgt am 1. und 15. eines jeden Monats und zwar in der Form, daß die am Anzahlungstage geltende Rentenzahlung mit 15 multipliziert wird.

Die Zuschläge für die Frau betragen 10% und für jedes Kind unter 15 Jahren 20% von der entsprechenden Summe. Die berechnungsfreie Grenze für Einkommen aus Arbeit und anderen Ver-sicherungsbeträgen bleibt in dem bisherigen perzentualen Verhältnis zur Rente bestehen. Der Hauptverdienstausfluß hat dieser Regelung ebenfalls seine Zustimmung gegeben.

An der nächsten Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses werden die Bezüge für Invaliden- und Witwenrentner geregelt werden.

Achtung! Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre! Heute Montag, den 13. August, abends 7⁰⁰ Uhr, in den Zentral-Bahnhallen, Westendstraße **Vollversammlung** aller Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte von Breslau mit folgender Tagesordnung: „Was fordert die Lage im Reich von den schlesischen Arbeitern?“ Der Landesauschuss der Betriebsräte Schlesiens. S. L. Genosse.

und ... (im Sinne natür-
lich. Der Berichterstatter.) Dreißt meint er
weber. Die Landarbeiter sind die ersten, die
unabhängige Löhne haben. Zu was die
Margarine (Proletenbutter) nicht alles gut ist!
Die Fortarbeiter haben einen gewaltigen
Einfluss gewonnen, und zwar von 8000
auf 19 000 Mark pro Stunde (Indexziffer 30 000
Mark).

Nachdem er noch einige Verdrehungen in
den Ausführungen des Genossen Seibel in
der Sammelwäher Versammlung gemacht hatte,
wurden folgende Vorschläge gemacht und ange-
nommen. Als Delegierte: Schmidt (Rebbers-
dorf), Siefmann (Hertzogswaldau), Seifert und
Schön.

Ausgabe der Gewerkschaftsleiter

Am Samstag, den 4. August tagte in Berlin
eine Konferenz sämtlicher Gewerkschaftsleiter
und verantwortlichen Genossen des Reiches
gemeinsam mit der Gewerkschaftsleitung der
Zentrale, die sich in erster Linie beschäftigte
mit den Beschlüssen des erweiterten Vollzugs-
rates der RÖZ. im Juli d. J.

Ueber die Lage in den deutschen Gewerkschaften
und unsere weiteren Aufgaben, insbesondere
auf Grund der Beschlüsse der RÖZ referierte
Genosse Hedert, über unsere Organisation
Genosse Schoenbed.

In einem eingehenden Referat schilderte
Hedert die Entwicklung der deutschen Arbeiter-
bewegung seit dem Zusammenbruch des preußi-
schen Militarismus 1918. Schilderte den Auf-
stieg des Reformismus und seinen unaufhaltsa-
men Zerfall. Die Amsterdamer Internatio-
nale, deren meisten Führer stets auf Seiten
der nationalen Bourgeoisie stehen, hat die Ar-
beiterklasse vor der gerade jetzt mit aller Deut-
lichkeit aufzutretenden Vereisung nicht
schützen können. Ihre noch auf der Hager Kon-
ferenz mit großen Worten und heiligen Sitten
geleiteten Beschlüsse sind von den nationalen Gef-
hören, genau wie 1914 in der Stunde der
Gefahr, vergessen und preisgegeben worden.
Siehe Ruhrbesetzung, Kriegsgefahr und Fas-
chismus.

Die Entwicklung ist auch bei einigen Führern
Amsterdams und der zu Amsterdam gehörenden
deutschen Gewerkschaften nicht spurlos vorüber-
gegangen. Fimmen, O'Grady und andere sind
die Augen ausgegangen. Sie haben erkannt, daß
die Amsterdamer niemals die Interessen des
Weltproletariats gegen die vereinigte Welt-
bourgeoisie vertreten können, weil sie innerlich
geklüftet und nationalistisch verkehrt sind. Auch
in den deutschen Gewerkschaften lassen sich immer
mehr Stimmen vernehmen, die eine Abkehr von
dem verhängnisvollen Wege, den der RÖZ
bisher gegangen ist, verlangen. In immer wei-

ter ... (im Sinne natür-
lich. Der Berichterstatter.) Dreißt meint er
weber. Die Landarbeiter sind die ersten, die
unabhängige Löhne haben. Zu was die
Margarine (Proletenbutter) nicht alles gut ist!
Die Fortarbeiter haben einen gewaltigen
Einfluss gewonnen, und zwar von 8000
auf 19 000 Mark pro Stunde (Indexziffer 30 000
Mark).

Wie der RÖZ und die reformistischen
Führer täglich und stündlich das Vertrauen
dreselster Mitglieder in den Gewerkschaften
verlieren, so ist das Vertrauen zur
kommunistischen Führung gestiegen. Die großen,
gewaltigen Kämpfe der letzten Monate in
Rheinland-Westfalen, in Obersachsen, in Ber-
lin, die Landarbeiterstreiks zeigen, daß die Ar-
beitermassen mit den Reformisten brechen und
sich unserer Führung anvertrauen. Leider ist
den Aufgaben, die uns die Situation stellt,
unser organisatorischer Apparat nicht gewachsen,
um die uns in Falle entgegenstehenden Sym-
pathien zu angemessener Kampfkraft umzuver-
ten. Hier gilt es, unverzüglich alle Mängel
zu beseitigen, das, was in zwei Jahren schwä-
cher Fraktionsarbeit geleistet wurde, nunmehr
mit aller Kraft durchzuführen.

Besonders Gewicht legte Genosse Hedert auf
die in 2 1/2-jähriger Tätigkeit gemachten Erfah-
rungen. Da ist die erste, Jede Spaltung der
Gewerkschaften ist von ungeheurem Schaden für
die gesamte Arbeiterklasse. Jeder Austritt aus
den Gewerkschaften wirkt sich zum Vorteil
des Kapitalismus und der das Kapital stützen-
den reformistischen Bürokratie.

Jeder Austritt aus den Gewerkschaften ist Defektion, Fahnenflucht

Viele Arbeiter, die bereitwillig die Ver-
trauen zur reformistischen Führung verloren
haben, begreifen noch nicht, daß sie die Ge-
werkschaften sind und daß sie ihre Organisation,
unter so ungeheuren Opfern aufgebaut, zum Or-
gan ihres Kampfes gegen Reformismus und
gegen Kapitalismus machen müssen. Unsere
Gewerkschaftsleiter, das hat die 2-jährige Entwick-
lung mit aller Deutlichkeit bewiesen, war die einzig
mögliche und richtige. Es gilt, dies allen Ar-
beitern, vor allem aber unseren eigenen Ge-
nossen, zum Bewußtsein zu bringen, da selbst
in unseren eigenen Reihen noch Genossen mit
dem Gedanken der Spaltung oder des Austritts
und des davonlaufens aus den Gewerkschaften
spielen. Dieser größte Schaden unserer Gewerks-
chaftsarbeit muß unverzüglich beseitigt wer-
den.

Die Sitzung des Vollzugsrats der RÖZ
hat unsere Arbeit anerkannt und noch einmal
für alle Arbeiter und Parteigenossen ihre Be-
schlüsse im Auftrage:

„Streit in die Gewerkschaften“

Der Antrag der Union auf Verschmelzung
der aus ... (im Sinne natür-
lich. Der Berichterstatter.) Dreißt meint er
weber. Die Landarbeiter sind die ersten, die
unabhängige Löhne haben. Zu was die
Margarine (Proletenbutter) nicht alles gut ist!
Die Fortarbeiter haben einen gewaltigen
Einfluss gewonnen, und zwar von 8000
auf 19 000 Mark pro Stunde (Indexziffer 30 000
Mark).

Will das Proletariat den Kampf um die
Erhaltung seiner Existenz mit Erfolg bis zur
Niederwerfung des Kapitalismus und aller
„Helfer“ des Reformismus und Faschismus
führen, so ist die Einheit der Gewerkschaftsorga-
nisationen und die Herstellung der Einheitsfront
eine unerlässliche Voraussetzung.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Reso-
lution des Genossen Hedert folgte ein instruktives
Referat des Genossen Schoenbed über die zweckmäßigere
Durchorganisation unserer Fraktionsarbeit. An
einer Fülle von Beispielen wurde gezeigt,
wie Schwächen und Mängel schnell zu über-
winden sind. Eine Summe von Erfahrungen
der einzelnen Bezirke und Genossen wurde aus-
getauscht, die nunmehr von den verantwortlichen
Genossen in ihrer weiteren Tätigkeit berücksich-
tigt werden müssen.

Beitragsperre?

In einer Berliner Großdruckerei haben die
Buchdrucker als Protest gegen die Haltung der
Verbandsinstanzen dem Verband die Beiträge
gehortert und dieselben an die streikenden Chemi-
e-Drucker abgegeben. Zweifellos ist die
Solidarität mit den Streikenden in Chemnitz
zu begrüßen. Zu begrüßen ist es auch, wenn die
Buchdrucker endlich einmal ein ernstes Wort
sprechen gegen die Politik ihrer Führer, die
ihnen in der Höhe ihrer Löhne einen Platz
eingetragen hat, der stets weit hinter den an-
deren gleichqualifizierten Arbeitern liegt. Bei
dem allgemeinen herabgedrückten Lohnniveau
der deutschen Arbeiterklasse ist um einige
Nachlässigkeiten zurück zu sein, das bedeutet eine
unhaltbare Lage bei den Buchdruckern.

Wer wird dem Uebel dadurch abgeholfen,
daß man dem Verband die Beiträge hortert und
ihm die notwendigen Mittel zur Aufrechterhal-
tung der Organisation entzieht? Es kann im
heutigen Moment nicht darauf ankommen, die Ge-
werkschaften zu zerlegen. Damit würde dem
Unternehmertum und der Reaktion der Weg
geebnet werden. Sind die Gewerkschaften
schlecht, so muß man sie von innen heraus ver-
bessern. Sind die Führer falsch orientiert, so
muß man sie durch andere ersetzen. Man muß
einen systematischen Kampf in den Gewerkschaften
aufnehmen, um sie wieder zu Klassen-
kampforganisationen zu machen und sie wieder
zu befähigen, eine Waffe gegen das Elend in
der Hand der Arbeiter zu sein.

Zu haben viele Arbeiter, und leider auch
die Buchdrucker, noch viel zu wenig begriffen.
Ihre einst starke Oppositionsbewegung wurde
auseinandergehrenkt durch den Antifaschismus
einiger führenden „Oppositionsleiter“ an
der UGW, die heute bei der UGW ge-
landen sind und nun mit in den „Gau“ und
Zentralvorständen sitzen. Ihre „Opposition“ ist
vor die Hunde gekommen. Sie haben die
Elendspolitik des Verbandes mit ihrem „oppo-
sitionellen Ruf“ gedeckt. Die deutschen Buch-
drucker lanten tiefer und tiefer und ihre öko-
nomische Lage ist heute so, daß die russischen

Buchdrucker mindestens dreimal so gut da-
stehen. Der Spott und Hohn über Russland
mußte verschwinden.

Nur die Bewegung des „antifaschischen Block“
führt heute noch einen grundsätzlichen und
ernsthaften Kampf gegen die Elendspolitik
der Vorstände der antifaschischen Verbände, ohne
Parteien zu sein.

Zusammenfassung der Lohnkämpfe im gra-
phischen Gewerbe, die heute, getrennt geführt,
nur Mißerfolge bringen.
Zusammenfassung zum Industrieverband
Kampf um den Lebensreallohn.
Einleitung der graphischen Arbeiter in die
große Kampffront des deutschen Proletariats.
Zur Durchsetzung einer allgemeinen blon-
matischen Forderungen: Schwere- und Leicht-
industrie, der Gewerkschaften auf den West.

Die Buchdrucker dürfen unter keinen Um-
ständen ihren Verband zerlegen, sondern
nach diesen Grundfragen umstellen und be-
seitigen beilegen die einer klaren Einigung
sind. Die streikenden Arbeiter in die
Kampffront des deutschen Proletariats.
Zur Durchsetzung einer allgemeinen blon-
matischen Forderungen: Schwere- und Leicht-
industrie, der Gewerkschaften auf den West.

So ist's recht, Landarbeiter!

Die streikenden Landarbeiter in Solbitz
(Brandenburg) haben zusammen mit Industriear-
beitern und einem Teil des dortigen Mit-
telstandes erzwungen, daß die Schulpolizei
zurückgezogen wurde. Der letzten Schulpolizei
die Schulpolizei in Solbitz noch haben, ist der
Bauhof, Wohnhaus empfunden wurde. Die
Zurückdrängung der Schulpolizei auf dem Bahnhof
von einem Trupp ansonnen der Streikbewer-
meist Studenten. Während diese im Zug sehr
provokierend auftraten, fiel ihnen das Herz
in die Hosen, als sie in Solbitz die zu ihrem
Empfang bereitstehenden Massen von streikenden
Landarbeitern sahen. Daraufhin begaben sie
sich unter dem Schutz der Sipps, um mit
dem nächsten Zug wieder zurückzufahren.

Quittung über die Sammelkassen für die Metallarbeiter im Waldenburger Revier

Liste Nr. 1, Kollegen der Melchiorgrube 271000,
3, Kollegen aus Gottesberg 70000, 4, Kollegen
des Bahnschachtes 270000, 5, Kollegen der Schmie-
dewerkstatt, Tiefbau 288000, 5, Kollegen der
Schlafferwerkstatt, Tiefbau 64000, 6, der Kollegen
des Juliuschachtes 51010, 7, Kollegen der Hems-
dorfer Gruben 74000, 10, Kollegen der Karls-
hütte 154000, 11, Kollegen der Rentag 32000,
12, 149000, 13, Kollegen des Kriegs- und Schiffe-
schacht 32000, 14, Kollegen der Wilhelmshütte
55000, 15, 85000 Mt. Summa 1 542 610 Mark.

B · R · E · S · L · A · U

M. FISCHHOF

Ring Nummer 43

Samt · Seide · Wolle

Enorm billig

kauft man
zur billigen

Schuh - Diele

Brettestraße Nr. 3
Ecke Weiße Ohle

Betty Cohen

Kaufhaus am Dom

Manufaktur
und sämtliche
Haushaltungs-
Gegenstände

Adalbert-
Straße
20

Herrn Sachs Nachf.

KAISER- KRONE

Täglich
Auftreten

erstk. Künstler

Einkauf

von Eisen, Papier,
Schneider-Abfälle,
Lumpen, Knochen
u. sämtl. Produkte

Paul Strauch
Neumarkt Nr. 39

Fritz Steinicke

Striegauer Platz 13

Fahrräder Motorräder und Zubehör

in allen Preislagen

**Achtung
Hausfrauen!**

Wenn Euer Wirtschaftsgeld
nicht langt, zahlt
Hauslumpen
Säcke
Schneiderabfälle
Altmetalle

H. Kurzbart
Ritterplatz 8
Telefon Nummer 8249

Eig ne Reparatur-Werkstatt

Spezialität:
Rahmen-
Reparaturen



Motorräder
und
Fahrräder

Gebrüder Lömker
Neudorfstraße Nr. 35
im Hause der Tivolli-
Lichtspiele

Nur

in der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung

Schuhhaus Wachtplatz

Friedr. Wilhelmstr. 12

Sehr
preiswerte
Schuhwaren
aller Art für
Herren, Damen
und Kinder
in grosser
Auswahl

Kaufe

sämtliche Schneider-
abfälle, Lumpen und
Metalle zu höchsten
Tagespreisen

Klara Wiese
Hohelastraße 63b

Achtung!

Alle Art Lumpen, Schneider-
Abfälle, Ateisen, Makulatur!

Kauft und überbietet jeden Tagespreis

Mitred Kriegisch
Selenke-
Straße 15

Achtung! Hausfrauen!

Wenn Euer Wirtschaftsgeld nicht langt
zahle für

Hauslumpen, Tuch-, Schneiderabfälle und Säcke

konkurrenzlose Tagespreise

Slabik

Krullstraße Nr. 13 - Weißgerbergasse 4

Kaufe

Breslau, Kasperstr. 18
Haus- und Wohnungs-
Eisen- und Stahlwaren

Artikus - Garten

Neue Gasse 25, an der Promenade

Familien-Lokal

Saal in Hochzeiten und Vereinen

Gönn Neugebauer
Tanzbar

Goldschmid Bitzball

zahl höchste
Preise für
Gold,
Silber,
Platin,
Bruch,
Gehäuse,
Schmuck,
 Brillanten

Wipack, Friedrichstr. 11
Inhaber der Werkstatt

Nester & Moesner

Telephon Amt Ohle 8694

Eisenwaren Haus- u. Küchengeräte

Hauptgeschäft: Tauntzienstraße 116
Zweiggeschäft: Tauntzienstraße 52

Kaufe

jännliche Sachen / Lumpen
Knochen / Papier / Eisen
Makulatur und sämtliche Produkte

Zahle die höchsten Preise.

Anna Krause,
Reichen-
straße 30

Viel Geld

ist nur zu
verdienen
wenn man seine Produkte wie
Eisen / Lumpen / Papier

zur Fa. **M. Helmmann**
Selenkestr. 18, bringt

Höchste Tagespreise

Achtung!

Zahle
die höchsten Preise
für
Altmetalle, Eisen,
Schneider-Abfälle

Fritz Schramm
Kajfischmarkt 52a
(G. Hans v. Neumarkt)

Sie erhalten für
Gold Silber Platin Bruch
Eisenerzeugnisse
die höchsten Preise
nur bei
Fritz Schramm
Kajfischmarkt 52a
(G. Hans v. Neumarkt)

Einkauf von Produkten

Zahle die höchsten Preise

Martha Weiss
Neue Weltgasse 2-4

R. Armer Breslau 1

Kupferchmiedestraße 7
Fornspacher Ring 8094

Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan,
Emaille-Waren, Befestigungs-Artikel, Großes
Lager von Gebrauchsgeschützen und
Glasern für Gastwirte

Kaufe

jännliche Sachen / Lumpen
Knochen / Papier / Eisen
Makulatur und sämtliche Produkte

Zahle die höchsten Preise.

Anna Krause,
Reichen-
straße 30

Viel Geld

ist nur zu
verdienen
wenn man seine Produkte wie
Eisen / Lumpen / Papier

zur Fa. **M. Helmmann**
Selenkestr. 18, bringt

Höchste Tagespreise

Achtung!

Zahle
die höchsten Preise
für
Altmetalle, Eisen,
Schneider-Abfälle

Fritz Schramm
Kajfischmarkt 52a
(G. Hans v. Neumarkt)

Sie erhalten für
Gold Silber Platin Bruch
Eisenerzeugnisse
die höchsten Preise
nur bei
Fritz Schramm
Kajfischmarkt 52a
(G. Hans v. Neumarkt)

Das Panama der Rhein-Ruhr-Hilfe

Bezirkskonferenz des ABOB. in Darmen am 3. August 1923

Unter dem Vorsitz des Herrn Heinrich Meyer-Schiffers fand am letzten Freitag die Bezirkskonferenz des ABOB. Rheinland-Westfalen statt...

Die Kollegen aus Dortmund, Bochum, Essen usw. gaben ein anschauliches Bild von der gesamten ungeheuerlichen Korruption und die ganze Konferenz stand in ihrer Gesamtheit im Manne dieses Anlagematerials...

Beim Einmarsch der Franzosen ins Grenzgebiet wurde seitens der Regierung, der Gewerkschaften und des Unternehmertums der passive Widerstand organisiert...

Die Großbetriebe des Ruhrgebietes, die sogenannte nordwestliche Gruppe der Metallindustrien schloß mit der Regierung Sonderverträge ab, durch welche der Einfluß und die Prüfung durch die Betriebsräte vollständig ausgeschaltet wurde...

Als diese lästigen Hindernisse aus dem Wege geräumt waren, war der ungeheuerlichsten von der Regierung geduldeten und unterstützten Korruption der Vor und Tür geöffnet...

Im Bochumer Bezirk mit einer Belegschaft von 1800 Arbeitern erhielt 4.927.882.000 Mark zum Bez einer Hofenbahn zum Bau von dem Hafen in Wanne...

Im anderer Betrieb erhielt 2.653.885.000 Mark dasselbe Betrl 1.234.000.000 Mark, ein kleinerer Geschäftswert 221 Millionen...

15 Millionen gegenüber, so daß dieser Betrag ein Reinertrag von 28 Millionen verbleibt...

Der Bestrenger-Betrieb errichtete am letzten Sonntag ein Lager...

Daselbst dieser ungeheuerlichen Zustände war die Konferenz einflussreich der Ansicht, daß es sich nie möglich unter Beifall der Arbeiter...

Der Genosse Jannat-Kemselbe betonte, daß die Liquidierung des Ruhrabenteuers durch die Unternehmer vor der Tür stünde...

Der Kollege Meyer bemängelte eindringlich, daß ihm über diese himmelschreienden Tatsachen auch nicht eine einzige Berichterstattung überhandl wurde...

Die ganze Konferenz war von wenig Kampfstimmung befeelt. Alle von den Gewerkschaftsbürokraten und Parteinstanzen aufgeworfenen Probleme und Themen sind durch die Ereignisse über den Haufen gerannt...

Im den Ocean Schiffe mit tausend Masten der Jüngling, still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Dreis...

Wir Kommunisten haben alle diese Dinge vorausgesagt, und die Ereignisse haben unseren Anschauungen recht gegeben. Jetzt müssen die Arbeiter aufräumen...

Großhändler und Kettenhändler

100 Zentner Butter — 500 000 Eier beschlagnahmt — Kaugummi Margarine Verdorrene Schokolade

In den meisten Großhändlern sind die Lebensmittelgeschäfte nur noch einige Stunden am Tage geöffnet. Die Hausfrauen werden mit der Mitteilung: Waren sind nicht da abgefertigt...

Es ist nicht allein der Dollarkurs, der die Preise in die Höhe treibt, die Warenverknappung wird ebenfalls preissteigernd...

Im Bereich von über 100 Zentner Margarine und 500 000 Eier beschlagnahmt...

Der dem Geschäft eines Kaufmanns kam es zu Anfangs, weil in dem Geschäft ein großer Vorrat an Waren vorlag...

Der dem Geschäft eines Kaufmanns kam es zu Anfangs, weil in dem Geschäft ein großer Vorrat an Waren vorlag...

murden für 60 000 Mt., der Rest für 85 000 Mt. pro Stück verkauft.

Im Dortmund war das Schokoladengeschäft Mertens mehrere Wochen geschlossen. In den letzten Tagen wurde das Geschäft nun wieder geöffnet...

Das Vorgehen dieser Leute ist ein Verbrechen an den hungernden Menschen, und muß demgemäß bestraft werden...

Betrieb-Gewerkschaft

Schlagt Alarm Ein Magazin

am die Mitglieder des Glasarbeiterverbandes. Der 1921 in Weiswasser abgehaltene Verbandstag der Glasarbeiter hat ausdrücklich beschlossen...

Die Delegiertenzahl ist durch Verbandsstagsbeschluss gleich der von 1921 festgesetzt worden. Dieser Beschluss ist den Reformisten in der Verbandsleitung überaus unangenehm...

Eine ganze Reihe bereits stattgefundener Beratungskonferenzen haben gegen den Beschluss der Generalversammlung Stellung genommen. Sie wollen den Beschluss des Verbandsstages dadurch umgehen...

Seit mehreren Wochen wird nun in den Zehnteln und im Verbandsorgan, dem „Fachschnitten“, debattiert. Der Redakteur verspricht für die Reformisten das beste Papier...

Wer man aber glaubt, daß die Verbandsbürokratie sich der Entscheidung der Mitglieder und ihres Widerstandes lösen läßt...

Die Reformisten haben sich gegen den Verbandsstagesbeschluss entschieden. Sie wollen den Beschluss des Verbandsstages dadurch umgehen...

Die Reformisten haben sich gegen den Verbandsstagesbeschluss entschieden. Sie wollen den Beschluss des Verbandsstages dadurch umgehen...

Die Reformisten haben sich gegen den Verbandsstagesbeschluss entschieden. Sie wollen den Beschluss des Verbandsstages dadurch umgehen...

Die Reformisten haben sich gegen den Verbandsstagesbeschluss entschieden. Sie wollen den Beschluss des Verbandsstages dadurch umgehen...

jammert darüber, daß die Landwirtschaft ihre Erzeugnisse zu billigen Preisen abgibt und die Händler ungeheure Profite machen...

Wenn die Regierung, anstatt die Polizei gegen Hungernde zu verwenden, sie zur Nahrung gegen die Dürre und Frostkälte anwenden würde...

wären solche Vorfälle unmöglich. Da keine Anstalt besteht, daß die Regierung eine Verbesserung herbeiführen wird...

glieder sich von ihm vertretene Politik nicht länger gefallen lassen können. Sie wollen deshalb unter allen Umständen den Verbandstag verhindern...

Sehr gelegen kommt dem Herrn Ströbig die durch seine Freunde mit herbeigeführte ungeheure Leuerung, die selbstverständlich auch die Kosten des Verbandstages verneinen wird...

Werden wir 1924 bessere und billigere Verhältnisse für den Verbandstag haben?

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

Die Frage stellt heißt sie, wenn die Arbeiter nicht eingreift, verneinen. Glaubens die Reformisten noch immer, mit den Papieren Millionen die sie aufgeschoben haben...

An unsere Postbesteller

Die Postbesteller haben für Monat August den Betrag von 20 000 M. an die Post bezahlt. Dieser Betrag, der bereits am 3. Juli 1923 festgesetzt worden mußte, ist schließlich mit dem Betrag von 20 000 M. auf 20 000 M. festgesetzt worden. Die Postbesteller werden daher ersucht den Unterschiedsbetrag von 100 000 M. bis zum 17. 8. auf das Postkonto 31 059 Breslau, der Produktiv-Gesellschaft für die Provinz Schlesien, einzubringen oder mittels einfacher Postanweisung einzuführen. Der Betrag steht bis zum 18. 8. an die Zeitung zu spenden. Verlag und Expedition.

Aus Breslau

Der Weg zur Markthalle

Eine Arbeiterin schreibt uns:
Mein Weg führt mich durch enge, staubige Straßen der Markthalle am Ritterplatz entgegen. Unterdess begegnen mir viele Menschen, zerrissen und abgemagert, die sich für Ärmel Frauen. Sie erzählen, die Polizei hat die verküppelten müssen. Ferner treffe ich Frauen, die Schimpen und toben, wann wird diese Leuerung ein Ende nehmen? Sie verströmen sich mit den Goldmarktlöhnen, die nach ihrer Meinung halb kommen werden. In Gedanken verharren, denn Mütter an ihre Kleinen, die zu Hause eingeschlossen werden müßten. Denn wenn sie alle mitnehmen würde, kommt Mutter zu spät nach Hause, und wenn der Vater aus der Arbeit-Schicht halb verküppelt nach Hause kommt, wäre das Essen noch nicht fertig. Endlich in der Markthalle angekommen, beginnt die Suche nach Butter. Ich komme in ein kleines Ärmel Frauen. Sie erzählen, die Polizei hat die Butter beschlagnahmt. Ja warum, weil die Butter zu teuer bezahlt wurde. Es dauert nicht lange, schon ist ein Sipo-Beamter in Sicht. "Bitte, gehen Sie doch weiter.", er wird von rechts und links bestärkt, alles schreit: "Wann wird es Butter geben?" Der Beamte vertritt die Frauen mit den Worten: "Willest du mittag" und fügt hinzu: "Ich hab' auch schon todendes Brot gegessen, deshalb die roten Baden. Die Frauen gehen weiter, schon sammeln sie sich wieder. Die M. sagt: Warum hab' ich nur gedacht, die M. meint, früher war es doch schöner, die Dritte gar behauptet: Wenn ihr fromme Christen sein werdet, dann wird es anders sein. Alle flagen, jammern, verzweifeln. Die wenigsten erkennen die wahren Ursachen all des Elends.
Aufklärung tut hier bitter not. Unsere Genossinnen müssen in den Markthallen die Frauen aufklären und ihnen sagen, daß nur durch Selbsthilfe des Proletariats, durch Kontrollausschüsse und Arbeiterregierungen der Wucher beseitigt werden kann.

Neue Wucherpreise

Von Montag, den 13. d. Mts an kostet 1 Pfund Markenbrot 1 250 M. 1 Semmel von 100 Gramm Feingewicht 800 M. Ebenso ist der Höchstpreis für Markenmehl im Kleinhandel auf 5600 M. für 1 Pfund Weizenmehl festgesetzt worden.
Entsprechend sind auch die Preise für markentees Brot erhöht worden; es kostet ebenfalls von Montag, den 13. d. Mts, ein Pfund markentees helles Brot 75 000 M., markentees dunkles Brot 70 000 M.
Obwohl die Kohlenpreise erst vor einigen Tagen erhöht wurden, ist der Preis für den Zentner Kohle auf 1 766 700 M. festgesetzt worden.
Am schamlosesten ist aber der Wucher mit Milch. Die Agrarier haben ihre Anfindung, für angemessene Milchpreise zu wirken, dadurch wahr gemacht, daß sie den Preis für den Liter

Milch von 22 000 M. auf 30 000 M. erhöhten.
Das arbeitende Volk hat es auch in Breslau in der Hand zu entscheiden, ob es sich weiter in der bisherigen Weise ausbeutern lassen will. Die Betriebsrätekonferenz am Sonntag hat dem Proletariat die Wege gezeigt, die aus dem Elend herausführen.

Aufforderung an alle Distriktsleiter!

Die Ortsliste ersucht alle Distrikte bis zum 15. August größere Abschlagszahlungen zu leisten.
Breuer, Ortsleiter.

Aus der Provinz

Nachstehende Ortsgruppen

haben die 31. Woche bis Freitag, den 10. August nicht abgerechnet:

Bernstadt, Mittersbach, Hirschberg, Hermendorf u. R., Rehwasser, Landeshut, Marktsa, Neu-Salzdamm, Opatow, Oberhermsdorf, Oels, Petersthal, Schmiedeburg, Weigelsdorf, Waldenburg, Petersdorf, Schwarzwaldau, Dollenham, Reichenbach, Rittkistleben, Liebau, Oelsdorf, Königl. Neuborf, Wülfegiersdorf, Warmbrunn, Gräfenort, Löwenberg, Königsfeld, Altwasser, Maria-Söflein, Neumarkt, Vogtwaldersdorf, Namslau, Langenöls, N. Zschornitz, Schöndorf, Zolwitz, Kladnitz, Faulbrück, Schweißendorf, Braunsitz, Schönberg O., Schönbach, Deschowitz, Reinsdorf, Neuhof, Zschornitz.

Falls von diesen Ortsgruppen bis Mittwoch, den 15. August, nicht die 31. und 32. Woche abgerechnet ist, erfolgt Sperrung der Zeitung.
Der Verlag.

Spezialitäten polnischer Schergen

Schon wiederholt haben wir die Schandthaten polnischer Schergen gegewißelt. Besonders während der Wahlen zum Sejm wurden unsere Genossen in Polnisch-Oberschlesien von den Henkern brutal gemißhandelt. Seit wird uns folgender Fall berichtet:
Sonabend, den 28. Juli, wurden unsere Parteigenossen Langer aus Hindenburg und Wollny aus Leobschütz, welche beide in Polnisch-Oberschlesien beschäftigt sind, auf der Fahrt von Ratowitz nach Hindenburg, wobei sie sich über den bevorstehenden Anti-Faschistentag unterhielten, in Bismarckhütte von den Polen aus dem Wagen gerissen und brutal mißhandelt. Die Polen nahmen an, daß es zwei von ihnen so gefasste deutsche Orgesch-Leute seien. Die Beamten der polnischen Polizei, welche mit blauer Waffe auf die ohnehin schon schwer mißhandelten Genossen hieben, brachten sie nach dem Bismarckhütter Gerichtsgang. Dort wurde ihnen alles abgenommen: Geld, Hosenträger usw. Bei dem Genossen Wollny fand man auch ein Schreiben von Dir mit Unterschrift. Dieses Schreiben behandelte besonders die Aushebung eines Waffenlagers der Orgesch. Der Genosse Wollny wurde nun, nachdem es sich herausstellte, daß sie Kommunisten sind mit dem Bemerkten: wir haben genügt mit unseren Kommunisten zu tun, mit ihnen wie uns auch noch mit den deutschen Kommunisten herumzögern, in eine Zelle gesperrt und unter Drohungen, ihn zu zwingen, genaueres über den von Dir an ihn gesandten Brief auszusagen, wenn er nicht die Wahrheit sage, wird man ihm für fünf Tage die nossen freilassen. Obwohl einige Tage seit den Mißhandlungen zurücklagen, sah man an ihren

Körper noch deutlich die grünen und blauen Flecken, die ihnen die Bestien in Uniform beigebracht hatten. Genosse Wollny wurde so geschlagen, daß er über und über mit Blut bedeckt war.

So steht die kapitalistische, polnische Republik und ihre Rechtsplege aus. Die Arbeiter werden so behandelt wie z. B. des Zarismus. Und trotzdem gibt es noch Zehntausende von Arbeitern, die den national-polnischen Parteien nachlaufen. Wenn werden die Arbeiter in Polnisch-Oberschlesien endlich erkennen, daß sie auch unter der Herrschaft des weltlichen Wiers genau so unterdrückt und mißhandelt werden wie unter dem schwarzen.
Unsere Genossen in Polnisch-Oberschlesien werden sich trotz der Verhöhnung vieler polnischer Arbeitsschüler und trotz aller Bestallungen welcher Schergen nicht hängen lassen, weiter den internationalen Kapitalismus bekämpfen und jenseits der Grenze zu bekämpfen.

Genossinnen

Sozialdemokraten oder Kommunisten? Am Sonntag, den 5. August, fand im Saal des Jungfrauen Gasthauses eine außerordentliche öffentliche Versammlung der SPD. statt. Als Referent war Genosse König aus Rottabtal erschienen. Das Thema lautete: "Sozialdemokrat oder Kommunist?" Genosse König verstand durch reiches Tatsachenmaterial die Anwesenden zu überzeugen, daß die Politik der SPD. arbeiterschädlich ist. Zur Diskussion meldete sich ein SPD-Genosse, welchen zum größten Teil auch einverstanden erklärte. Allerdings versuchte er die russische Arbeiter-Regierung für die in Rußland getetene Hungernot verantwortlich zu machen. Genosse König aus Altwasser erwiderte ihm, daß derjenige, welcher eine Regierung für die auf Grund einer durch Naturereignisse entstandene Hungernot verantwortlich mache, noch ein politisches Kind sei. Im Schlußwort getheile der Referent nochmals das Verhalten der SPD-Führer und schloß mit den Worten: "Wacht auf, verdammte dieser Erde" die Versammlung. Ein Jugendgenosse aus Striegau verkaufte für 83 000 M. Hochschulen und eine Vortragsammlung ergab die Summe von 95 000 M. Auch wurden 6 Neuaufnahmen gemacht.

Reisen

Opfer des Kapitals. Am Donnerstag, in der Frühlicht, verloren durch Pfeilerbruch der Frau Franz Siegert aus Rottabtal und der Lehrhauer Alfred Schmidt ihr Leben. Werden jetzt jene Leute auch jammern, die sonst über die hohen Löhne der Bergarbeiter schreien? Nein, die werden keine Miene zeigen. Denn daß der Prolet morgen für Bettelgeld in die Grube fährt, und abends zerschmettert ist, das ist in der kapitalistischen Republik eine Selbstverständlichkeit.

Zahorze

Beschlüsse der Gemeindevertretung. Der Gemeindevorstand Zahorze befasste sich in seiner Sitzung am 8. d. Mts mit der Frage der Lebensmittelnappheit und mit den zu ergreifenden Maßnahmen. In längerer Sitzung wurden nach eingehender Information und nach Anhörung der Vertreter der Kaufmannschaft folgende Fragen besprochen und hierzu maßgebende Beschlüsse gefaßt: a) Mehlerzeugung: Die öffentliche Brotversorgung hört bekanntlich am 15. September 1923 auf. Der bedürftige Teil der Bevölkerung soll von diesem Tage ab zur Erleichterung beim Einkauf von Mehl eine Geldunterstützung erhalten. Mit Rücksicht darauf, daß für das wenige Geld bei den schwierigen Zeitverhältnissen sich niemand Mehl kaufen können wird, wurde beschlossen, bei der Reichsregierung den sofortigen Antrag auf Beibehaltung der Mehl-

An Sammellisten für den Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte gingen ein:

Ortsgruppe	Gesammelt in	Betrag
Breslau	Gebhardt Oberer	2 205 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	20 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	11 600
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	60 800
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	90 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	25 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	32 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	422 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	810 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	818 900
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	25 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	78 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	5 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	276 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	172 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	200 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	30 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	880 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	112 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	190 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	140 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	25 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	180 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	74 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	90 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	1 094 550
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	210 900
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	56 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	15 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	252 300
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	108 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	187 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	105 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	108 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	58 600
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	154 580
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	107 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	408 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	679 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	7 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	48 800
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	166 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	672 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	30 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	2 240 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	580 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	488 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	103 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	99 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	252 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	156 800
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	75 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	264 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	40 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	68 150
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	48 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	89 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	83 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	52 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	1 090 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	80 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	43 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	117 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	89 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	58 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	103 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	30 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	105 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	2 117 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	543 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	340 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	1 005 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	300 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	121 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	100 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	59 300
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	20 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	580 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	119 350
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	75 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	21 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	78 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	89 158
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	56 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	17 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	3 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	66 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	9 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	59 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	58 700
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	229 575
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	91 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	118 200
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	158 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	498 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	322 450
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	168 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	105 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	59 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	74 500
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	25 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	168 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	26 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	108 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	100 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	481 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	100 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	200 200
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	48 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	70 200
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	245 000
Breslau	Ullrichsmeier & Ullrichsmeier	308 000
Summa:		26 682 865

Arbeiter im Betrieb, hat weiter Solidarität!
Bildet die Einheitsfront der Hoffenbewußten Arbeiter!
Bezugsleitung des SPD.
Genossen sammelt eifrig für den revolutionären Kampffonds.

Das Mädchen aus Tolau

Copyright 1922, Verlag W. J. Möllas, Berlin 30)
Angeht die der hartnäckigen Wiederholung dieser Frage stammelt Aurora mit kaum hörbarer Stimme:
"Ja, ja..."
"Du siehst ja, wir lassen uns hier lebendig braten, und wenn wir einmal etwas Warmes essen wollen, so müssen wir uns die glühenden Kohlen aus den Decken stellen."
Aurora bemerkt den erloschenen Feuerbrand neben einer Art Schirm, den die Weiber als Schutz gegen die Sonne errichtet haben; es ist ein über ein paar Stücke gespannter zerrissener Frauenrock, der als Standarte des schändlichen Gewerbes über der Einöde flattert.
Die Sorales mit ihrer feuerroten Haut sprichtunken vor Mut; ihrem fettigen Gesicht entströmt ein scharfer, beifender Geruch; ihr braunrotgelblichgewordener Atem glüht, und Auroras die unmuten seiner Hitze steht, fühlt mit unbeschwinglicher Qual den Durst dieser Einöde.
"Kann man von diesem Wasser trinken?" fragt sie mit großen, gierigen Augen.
"Nein, es ist giftig, hat ja, weil das Gift hier auf dem Boden des Gefäßes bleibt; aber der Schuaps ist besser; willst du einen Schuaps?"
"Aur, Gottes willen, nein! Nur Wasser, Wasser!"
"Dann will ich dir welches geben."
Die Sorales sucht unter Lumpen einen Krug hervor, der im Schmutz des Bodens steckt, um vor der Hitze gekühlt zu sein, und die Durstende trinkt das trüb, kühnarme Wasser bis auf den letzten Tropfen aus, damit für die Labung und will sich dann verabschieden, ohne zu wissen, was sie tun soll. Das Kind liegt aber in ihrer Brust und betrauert alles mit der großen abnungsvollen Reugier eines Welkers, das das Leben erst erkennen soll.
"Ich noch ungeschuldig war, hatte ich auch

einen Sohn" - bekennt die Sünderin und legt ihre nicht ganz sicheren Hände auf das Kind.
"Gibt er noch?"
"Was weiß ich!"
"Wie?"
"Ich habe ihn ins Findelhaus gebracht!"
Unendliche Verzweiflung schreit aus der hohen Stimme, und als plötzlich dieser Schmerz sie anspricht, kommt dem Mädchen die Schwere ihres eigenen Unglücks wieder zum Bewusstsein; sie führt sie die ganze Last ihres Kreuzes auf den Schultern. Jetzt weiß sie, weshalb sie hier ist und wohin sie sich zu wenden hat; sie neigt den Kopf und fest ihren Weg fort.
2.
Das Begagnen.
Aber die Sorales hat ihren plötzlichen Schmerz überwinden und verfolgt die Wanderrinde mit ihrem Schreien:
"Se, du, warst ein bißchen!... Weißt du, daß auf dem Berge ein Fest ist?"
"Nichts weiß ich."
"Ja, also morgen wird das Fest des Kreuzes gefeiert, und heute halten die Pilger mit großer Pracht ihren Singzug. Deine Nebenbuhlerin und Pedro April sind Festordner, der andere wird also während sein; du kommst gerade zur rechten Zeit!"
"Müssen die Männer denn nicht in die Grube?"
"Die aus dem Dorfe gehen nachmittags nicht; dies ist die einzige Pilgerfahrt im Jahre."
Aurora leidet in dem Gedanken, Gabriel so nahe zu sein. Sie hatte geglaubt, ihn nicht vor Abend zu sehen, und das nahe bevorstehende Wiedersehen macht den Ausdruck ihres Gesichtes noch düsterer und geängstigter. Nur mit halbem Ohr und wie aus der Ferne hört sie, was die Dorne weiter sagt; ein Gefühl der Verwirrung und der Schwäche angreift sie; sie fährt sich bedächtig von der Abschließlichkeit der Landschaft in der Höhe und dem Schicksal zurück. Das einzige, was sie mit Bestimmtheit wahrnimmt, ist der Klang ihrer Schritte und der harte Schlag ihres Herzens; sie fürchtet, daß man ihn weitjün

hören muß, und als sie an den ersten Häusern vorbeikommt, die zwischen den Felsen der Felsen mitten erwartet sie, daß die Leute, von dem Schall der Schläge erschreckt, herauskommen werden; aber niemand läßt sich an den vertrauensselig offerierenden Hausländer bliden, und niemand betritt die wie im Krampf gekrümmten Fußwege, die sie zum Ort des Festes führen sollen.
Es scheint, daß sie in eine fremdartige, verödete Welt gekommen ist, wo sich der Sommer in einen Wulst verwandelt. Die Luft brennt, die Berglehnen glühen und breiten ihre Höllegrut über den harten Schmerz der Frau, deren Kraft verlagert und die vor Furcht und Gram zu erliegen droht.
Von ihrem Instinkt geleitet, ist sie unwillkürlich vor einem schmucken, alten Hause stehen geblieben, aus dem kein Laut dringt; gleich darauf stößt die altersschwache Tür einen winternden Klagen aus, und ein Knabe tritt mit schließlichen blinzelnden Augen in die Mittagszeit heraus. Es ist ein dunkler, zerzauster kleiner Bursche mit bebenden und unmutigen Bewegungen; keine Bluse ist zerrissen, keine Hose nicht zugeknöpft. Er sieht die Fremde erstaunt an und sie spricht beiseite einen Namen aus:
"Aber der Knabe zuckt die Achseln."
"Ich weiß nicht" - murmelt er - "ich bin fremd hier. Ich bin zu dem Fest gekommen, und nachher werde ich einen kühnen Anzug anziehen."
Er möchte noch weiterwachen; man merkt ihm an, daß er zurück ist und sich schon für hübsch gefeilt hat.
Mit verdoppelter Schüchternheit spricht die Fremde noch zwei Worte, die der Knabe lächelnd wiederholt.
Casilda Nitia ist Manas Schwester; sie wohnt hier und ist zu Hause. Soll ich sie rufen?"
"Nein, nein!"
Aurora weist das Anerbieten mit solem Erdruckt zurück, daß das schlafende Kind erwacht und in Weinen ausbricht.
(Fortsetzung folgt.)

... zu stellen. Unter allen Umständen soll das aber wenigstens für den Teil der Bevölkerung geschehen, der die Geldunterstützung erhalten soll. b) Fleischversorgung. Seit einiger Zeit macht sich ein großer Fleischmangel bemerkbar. Die Ursache liegt darin, daß die Landwirte wegen der Wertlosigkeit des Pabergeldes das Vieh zurückhalten. Ferner wird das Vieh in der

Kaufe täglich
Frauenhaare
 Zahl pro Gramm bis 500.— M.
Selma Kunath, Breslau
Schillerstrasse 21.
 Geschäftszeit täglich von 8—6 Uhr.

Provinz Schlesien durch fremde Aufkäufer zu höheren Preisen ausgelastet und nach Berlin, Sachsen usw. verfrachtet. Außerdem hat der Herr Oberpräsident der Provinz Niederschlesien unseren Viehhändlern den Ankauf von Vieh in der Provinz untersagt. Es soll alles Vieh auf den Markt Breslau kommen. Dort werden unsere Händler im Einkauf beschränkt. Hierzu wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Sofortige Einrichtung eines Viehmarktes für die Provinz Oberschlesien in Oletzig. 2. Die Regierung zu eruchen, sofortige Maßnahmen zu treffen, um die Landwirte zum stärkeren Viehverkauf zu zwingen. 3. Verbot der Viehexporte aus Oberschlesien. 4. Zwangsverpflichtung für Fleisch. c) Gemüseversorgung. Seit vielen Wochen bemüht sich der Gemeindevorstand durch Einreichung wiederholter Eingaben an die Regierung die Ausführung des Gemüses durch die Rattborer Händler zu verbieten oder wenigstens stark zu beschränken. Der Erfolg war, daß die Gemeinde jetzt die Aufzucht von Gemüse durch die Rattborer Händler zu verbieten oder wenigstens stark zu beschränken. Der Erfolg war, daß die Gemeinde jetzt die Aufzucht von Gemüse durch die Rattborer Händler zu verbieten oder wenigstens stark zu beschränken. Der Erfolg war, daß die Gemeinde jetzt die Aufzucht von Gemüse durch die Rattborer Händler zu verbieten oder wenigstens stark zu beschränken.

... die hier durchfahrenen Händler gewaltig anhalten wollte, erlebte die Regierung am Abend des 7. August das Verbot der Ausfuhr. Durch die Postzeit wurden sieben Rattborer Händler angehalten und auf den Markt dirigiert, woselbst das Gemüse reichend Absatz fand. Hossentlich hält die Zufuhr an. Es wurde beschlossen für die Preisbildung bei Gemüse und Obst einen Sachausschuß zu bilden um Wucherpreisen vorzubeugen. d) Kartoffeln: Infolge der ungünstigen Witterung hat sich die Frühkartoffelernte verspätet. Die Getreibeernte ist zuzeit in vollem Gange. Dadurch erfolgt die Kartoffelzufuhr nur spärlich. Es ist mit den hiesigen Händlern verhandelt worden, für reichliche Zufuhr zu sorgen. Die Regierung soll auch ersucht werden Maßnahmen für stärkere Kartoffellieferung zu treffen. e) Kolonialwaren und Fette: Die Geschäfte sind fast ausverkauft. Es ist wegen Zahlungsschwierigkeit schwer zu beschaffen. Deshalb sollen die Prüfungsstellen die Kleinhandelspreise so festsetzen, daß sie nicht zu er-

... unter den Einkaufspreisen stehen, da mit die Kaufleute Waren wieder beschaffen können. Die Vertreter der Kaufmannschaft versprachen alles aufzubieten, um genügend Waren für die Bevölkerung zu beschaffen. Die Waren sollen nur in kleinen Mengen abgegeben werden, um alle Einwohner zu versorgen und damit über die schwierigste Zeit zu reichen. Bezüglich der Beschaffung von Fettstoffen, Schmalz und Margarine, ist die Frage eine sehr schwierige. Diese Fette können nur gegen Viehlen beschafft werden. Bei der enormen Höhe der Preise können die hiesigen Kaufleute aus eigenen Mitteln den Einkauf allein nicht mehr tätigen. Es wurde hierzu beschlossen, sofort Verhandlungen mit der Großindustrie zu führen, damit die Kaufleute bei dem Einkauf von Fetten durch Uebnahme von Garantie oder Giro seitens der Industrie unterstützt werden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Julius Dombroni, für den Anzeigenteil: Max Schöner, Redaktionsrat und Verlag: Arbeiter-Genossenschaft für die Provinz Schlesien e. V. m. B. G. Amtsbl. in Breslau

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsrechtlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben. Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollar lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen. Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei. Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Es haften also für das Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt. Die Anleihe ist bei den Darlehnsklassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

- Zeichnungsstelle, Annahmestelle.** Bestimmung über den Zeichnungslokal bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breitestr. 8/9 (Postfachkonto 96300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Raffeneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuss. Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Protokoll angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen. In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.
- Einteilung, Zinsentwurf, Einlösung der Anleihe.** Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar. Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst. Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6%. Der Zinsentwurf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinsentwurf ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert. Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New-York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlic umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.
- Zeichnungspreis, Einzahlung.** Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Währungen erfolgt, bis auf weiteres 5% für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnung und Zahlung der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle

- Zuteilung der Stücke.** zur Gutschrift gelangt. Für Markzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New-York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, iranische Riesen, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Währungen sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Währungen werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren. Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurs für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht. Dollaranzahlungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2% im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.
- Borauzeichnungen werden angenommen.** Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berücksichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse. Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.
- Ausgabe der Stücke.** Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Werteingang geliefert.

Reichsbank - Direktorium
 Hauptstein u. Grimm

Berlin, im August 1923
 *) Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Berichtungs-Kalender.

- ... Zeit unter dieser Nummer: 20-3 Mark.
- KPD** ...
 - KJD** ...

Gewerkschaften

- Eineneuerer-Genosse!**

KKG

- Andere Organisationen**
- Achtung! Arbeiter-Sportler!**
- Sonntag, 19. August 1923 im Hotel Glogerl:**
- 2. Stiftungs-Fest des Kraft-Sport-Vereins „Achilles“ Peterswaldau**

Münzgaswertmarken

- Arbeiter**
- Arbeitslosen**
- Arbeitslosen**

Damen-Kleider

- Karl Kionka Leder-Handlung**
- Matthiasstrasse 80**
- Spezialität: Gummihöhlen, Gummihüte.**
- Achtung! Wo?**
- M. Tobias, Albfelderstraße 40.**